

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 3 (1990)

Artikel: Hochwasser und Überschwemmungen am Alpenrhein

Autor: Kaiser, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quellen und Literatur

Als Quelle dienten vor allem die *Wuhrakten der Herrschaft Sax* im Staatsarchiv St.Gallen (StASG AA 2-6b).

Abschiede: Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede.

Hantke 1980: R. HANTKE, *Eiszeitalter II*. Thun 1980.

Hungerbühler 1854: M. HUNGERBÜHLER, *Denkschrift über den Uferschutz am Rhein*. St.Gallen 1854.

Kaiser 1980/81: M. KAISER, *Ortsbildinventare der Gemeinden Au, St. Margrethen, Widnau, Buchs (1979/80)*. – Ders. *Ortsbildinventar der Gemeinde Oberriet (1981)*. Manuskripte, erstellt im Auftrag des kant. Amtes für Kulturflege, St.Gallen.

Kreis 1923: H. KREIS, *Die Freiherrschaft Sax als zürcherische Landvogtei (1615-1798)*. – Separatdruck aus: *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1923*. Zürich 1923.

Ospeit 1972: A. OSPELT, *Wirtschaftsgeschichte des Fürstentums Liechtenstein im 19. Jahrhundert*. – In: *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein*, Bd. 72. Vaduz 1972.

Pestalozzi 1818: H. PESTALOZZI, *Plan der Rheinauen zwischen Ragaz und dem Schollberg und Aufnahme des Reliefs der Sarganser Wasserscheide 1:10 000*. 1818. Zentralbibliothek Zürich.

Schindler 1986: D. SCHINDLER, *Werdenberg als Glarner Landvogtei – Untertanen, ländliche Oberschicht und «fremde Herren» im 18. Jahrhundert*. – Separatdruck aus: *St. Galler Kultur und Geschichte*, Bd. 15. Mels/Buchs 1986.

Sulser/Ziegler 1883: A. SULSER (Bearb.)/J. M. ZIEGLER (Hg.), *Flusskarte der Kantone St.Gallen und Appenzell 1:125 000*. Winterthur 1883.

Hochwasser und Überschwemmungen am Alpenrhein

Markus Kaiser, St.Gallen

In der Chronik der Rheintaler Überschwemmungen können Hochwasserjahre in langer Reihe genannt werden. Die herkömmlichen Jahrzahlenlisten sind jedoch mit Vorsicht zu werten. Sie täuschen über die Lücken und Zufälle der Überlieferung hinweg und lassen weder auf die Bedeutung noch auf den Ablauf der Geschehnisse schliessen: Verheerte eine Jahrhundertkatastrophe das Land? Waren nur örtliche oder gar keine Schäden zu verzeichnen? Meist fehlen Hinweise darauf, dass Katastrophen immer den ganzen Alpenraum betrafen und nicht allein das Rheintal. Die Zusammenhänge mit den Witterungsabläufen und deren weiterer Wirkung – Missernten, Hungernöte, Seuchenzyge – werden kaum je aufgezeigt. Nie wird gefragt, warum die Rheindörfer gegründet wurden und die Einwohner die Last der Flussverbauung trotz allem trugen.

Die Hochwasserlisten stammen selten aus Originalquellen, sondern meist aus jüngeren Zusammenstellungen. Die wichtigste enthält Matthias Hungerbühlers «Denkschrift über den Uferschutz am Rhein» aus dem Jahre 1854, die sich vor allem auf Gabriel Walsers «Appenzeller Chronik» aus dem 18. Jahrhundert stützt. Auf Walser griff (für das Rheintal) auch der Churer Christian Gregor Brügger im sechsteiligen Werk «Beiträge zur Natur-Chronik der Schweiz» (1876-1888) zurück. Diese Chroniken fasste Philipp Krapf in der «Geschichte des Rheins zwischen dem Bodensee und Ragaz» (1901) zusammen. Seine Darstellung ist die neueste; sie fand 1981 durch den Autor dieses Beitrags



«Scene aus der Überschwemmung des St.-Gallischen Rheintals im Herbst 1868».

auch ins Rheinmuseum auf Schloss Werdenberg Eingang.¹

Eine Neubearbeitung der Flussgeschichte wäre zu begrüssen. Neue Antworten könnten aus neuen Forschungsergebnissen erwachsen oder in unausgewerteten Archivbeständen liegen, etwa in denen der Ortsgemeinden und jenen der einst im Rheintal regierenden Orte.

Das Klima – der entscheidende Faktor

Je früher der Zeitpunkt, um so weniger Hochwasserjahre nennen die Überschwemmungschroniken. Zu den Grün-

den zählen zum einen die erwähnten Überlieferungslücken. Zum andern aber scheinen im Mittelalter Schadenhochwasser tatsächlich seltener gewesen zu sein.

Was verursachte die spätere Häufung? Durch den oft genannten Raubbau an den Gebirgswäldern verloren die gerodeten Waldböden die Fähigkeit, Niederschläge zu speichern. Rasche, heftige Hochwasserspitzen waren die Folge; die Erosion verstärkte sich. Für die Entstehung der

¹ Hungerbühler 1854, S. 9-13, 30-31, 39, 49, 65-66, 96. – Walser 1740/1829 (Appenzeller Chronik). – Brügger I-VI, 1876/77/79/80/82/88. – Kaiser 1847, S. 203, 471-474. – Krapf 1901, S. 12, 15-27.

Hochwasser ist jedoch das Klimageschehen bestimmend. Häufigkeit, Menge und Verbreitung der Niederschläge sowie die Schneeschmelze sind zentrale Faktoren. Aus der Klimaforschung ergeben sich somit zusätzliche Aspekte zur Talgeschichte. Die folgende, gekürzte und leicht veränderte Zusammenfassung stammt aus Christian Pfisters Untersuchung «Klimageschichte der Schweiz 1515–1860», die auf einer Klimadatei von 33 000 Angaben beruht.²

Die «Kleine Eiszeit»

Zwischen 1560 und 1860 erreichten die Alpengletscher als Folge von Klimaveränderungen die grösste Ausdehnung der neueren Geschichte. Diese Phase wird oft als «Kleine Eiszeit» bezeichnet. Während der ganzen Zeit waren Häufigkeit und Ausmass von Überschwemmungen grösser als seither, weil Kälterückfälle im Frühjahr oft ausserordentliche Schneemengen brachten, weil sich die Schneeschmelze in nasskalten Sommern weit hinauszögerte und zudem öfters in Verbindung mit extremen Niederschlagsmengen eintrat. Schwere Überschwemmungen häuften sich insbesondere in jenen Perioden, welche den weitreichenden Gletschervorstossen vorangingen: 1560–1579, 1584–1591, 1626–1629, 1673–1677, 1688–1693, 1762–1770, 1813–1826, 1846–1856.³

Im mittleren Drittelpunkt des 16. Jahrhunderts, zwischen 1530 und 1560, entsprach das Klima des Sommerhalbjahrs weitgehend jenem im 20. Jahrhundert. In hartem Kontrast dazu steht der letzte Jahrhundertdrittelpunkt ab 1560: Die Sommer wurden um 0,8° kälter und um mehr als 15 Prozent nasser. Die Zahl der schweren Überschwemmungen vervierfachte sich, und die Gletscher stiessen rasch vor. Die Veränderlichkeit des Klimas weitete und intensivierte sich.⁴

Trockenheit war das kennzeichnende Merkmal des 17. Jahrhunderts. Niederschlagsarm waren vor allem Herbst (bis 1670) und Winter. Niederschlagsüberschüsse lieferten die Sommer 1600–1630, 1670–1679 und 1690–1699. Zwischen 1630 und 1670 und in den 1680er Jahren waren die Sommer etwa so warm wie in unserem Jahrhundert.

Gegen Ende der 1680er Jahre erfolgte ein für die letzten 500 Jahre einmaliger Temperatursturz. Frühjahr (um durchschnittlich 1,5° C) und Herbst (um 0,5°) kühlten

sich abrupt ab, besonders Mai und September, wodurch sich die Vegetationsdauer, namentlich im Berggebiet, empfindlich verkürzte. Die Winter dürften um 2,5° kälter gewesen sein als in der Warmzeit 1960 bis 1985. Die «Kleine Eiszeit» erreichte ihren Höhepunkt.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, in den Jahrzehnten bis 1729, erwärmten sich alle Jahreszeiten – mit Ausnahme der Winter – vorübergehend bis zur vollen Wärme des 20. Jahrhunderts. Frühlings- und Herbsttemperaturen fielen nach 1730 wieder zurück; Sommer und Herbst waren zwischen 1760 und 1790 überwiegend nass. In diesem Abschnitt traten Jahreszeiten mit ähnlicher Witterung oft in Gruppen auf: kühl-feuchte Sommer 1767–1773, warme Sommer 1778–1783, kalte Frühjahre 1738–1742, 1767–1771. Auf die Klimavariation von 1767–1771 folgte ein grösserer Vorstoss der Alpengletscher.

Kälte war das hervorstechendste Merkmal des 19. Jahrhunderts bis 1860. Dies galt für alle Jahreszeiten, 1810–1819 besonders für den Sommer, 1850–1859 für das Frühjahr. Die Jahrzehnte 1800–1820 waren überwiegend trocken, 1840–1863 feucht. Den kalten Sommern 1812–1817 folgten weitreichende Gletschervorstösse.

Klimaschwankungen und Rheinkorrektion

Die letzten drei Klimavariationen, die Perioden schwerer Überschwemmungen brachten, wirkten unmittelbar auf die Rheinkorrektion ein.

1762–1770 entstand das Bedürfnis, den Rheinlauf durch Sachverständige beurteilen zu lassen. Die Gutachten von Hans Conrad Römer (1769) verbesserten die traditionellen Wuhrbaumethoden und brachten die Erkenntnis, dass das Land nur in gemeinsamer Anstrengung der ganzen Talschaften geschützt werden könne.⁵ Nach 1813–1826 entstanden die ersten wegweisenden Korrektionsprojekte von Duile (1826), Negrelli (1835) und Hartmann (1837) sowie die Wuhrprovisoriums-Verträge mit Österreich (1827) und Liechtenstein (1837).⁶

Die Hochwasserserie 1846–1856 beschleunigte Planung und Gesetzgebung: 1854 erschien Regierungsrat Hungerbühlers «Denkschrift über den Uferschutz am Rhein»; im Korrektionsgesetz von 1853 und dessen Revisionen (1856, 1859) beteiligte sich der Staat immer stärker an Bau

und Kosten; ab 1862 auch der Bund. Ein Zusammenhang der Auswanderung aus den Bezirken Werdenberg und Unterreihental 1845 bis 1876 mit den Hochwassern lässt sich kaum nachweisen. Im Jahr nach der Katastrophe von 1868 wanderten nur drei Werdenberger aus gegenüber 351 drei Jahre zuvor. Sicher gab die Hochwassergefahr in manchen Fällen den Ausschlag. Zu den Hauptgründen der Auswanderung aber gehörten Überbevölkerung, Missernten als Folge der Klimaver schlechterung in den 40er und 50er Jahren sowie die gegen Ende der 40er Jahre auftretende Kartoffelkrankheit.⁷

Die Zeit vor 1760

Aus der Rheingeschichte vor 1760 seien im folgenden nur wenige Daten erwähnt: Das erste bekannte Schadenereignis war die Zerstörung der Kirche von Lustenau 1206, ein Unglück, das sich 1548 wiederholte.⁸

1343 dürfte Mitteleuropa die gewaltigste Überschwemmung des Jahrtausends erlitten haben. Mit zehn Tagen Dauer übertraf sie die Hochwasser von 1868 oder 1987 bei weitem.⁹

1480 floss der Rhein über die Talschwelle von Mels zum Walensee. Der Bericht, 100 Jahre später vom Luzerner Chronisten Cysat überliefert, bedarf allerdings der Bestätigung durch zeitgenössische Quellen. Den Durchbruch zum Walensee befürchtete man unter anderem auch 1618 und 1817.¹⁰

1566 brachte die grösste Überschwemmung der letzten 400 Jahre; nur jene von 1762 dürfte ein ähnliches Ausmass erreicht haben.¹¹

Folgende Überschwemmungen sind aus den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts überliefert:

Ende Juli 1750 steht im oberen Rheintal «von einem Berg zum anderen alles unter Wasser»; die Verbindungen bleiben 36 Stunden lang unterbrochen.¹² Am 23. April 1755 gleicht das Tal abermals einem See; in Salez kann niemand den Ostergottesdienst besuchen. Im Juni 1756 stehen Au und ein Teil St. Margrethens vier Wochen im Wasser.¹³ Und am 22. Juli 1758 werden Haag, Salez, Kriessern, Dierpoldsau, Widnau und Au überschwemmt.¹⁴

Die Katastrophe von 1762

Als Folge hoher Niederschläge am ganzen Alpennordhang traten die Flüsse über die



Die Überschwemmungen der Tamina bei Rüggeberg (1868).

Ufer. Sie verursachten in den Alpentälern die wohl grösste Überschwemmungskatastrophe der letzten 500 Jahre. Unter den vielen Berichten ist besonders der folgende aus der «Appenzeller Chronik» bekannt geworden.¹⁵ Ihr Autor, Pfarrer Gabriel Walser von Berneck, war noch vom 8. auf den 9. Juli auf einem Floss von Chur nach Berneck gereist. Er schreibt: «Sontags den 11. Juli ware einer der betrübtesten Tagen so wir jemalen erlebet. Man sahe im Rheintal eine ganze Menge Holz von Häusern, Kisten und Kästen, Bettstatten, Wiegen, Tische, und Stühle auf dem Rhein daher fahren.»

In Chur wurden sieben Gebäude zerstört, in Grüsch 22, in Rüggeberg 16, im Montafon und Walgau 183. «In Zürich, Bern, Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden, Glarus, etc. that das Wasser unbeschreiblichen Schaden.

Im Rheintal brach der Rhein mit vollen Strömen an zwey Orten, im Oberriedt und in der Pfarrey Berneck ob der Aue auf einmal aus, und überschwemmte daselbe, und zware nicht allgemach wie anderemal, sondern mit grossen Tosen und Wüten, dass die Leute nicht einmal Zeit hatten sich zu retten, sondern in die obersten Zimmer, ja gar auf die Dächer sich flüchten mussten. Wo das Wasser am niedrigsten stuhnde, war es 5 bis 6 ja an etlichen Orten 12 bis 15 Schuh hoch.

Am Sontag Morgen warden in vielen Orten der Gottesdienst eingestellt. Man hörte nichts als Sturm schlagen, Sturm läuten, Hilfio schreyen. Die Leute flohen auf

die Dächer und Bäume, schryen erbärmlich um Hülfe. Man brachte ihnen Flösse und Schiffe zu, und retete sie so gut möglich auf die Berge. [. . .]

Nun sahe das Rheintal, welches zuvor mit seinen schönen Fruchtfeldern prangete aus wie ein grosser See so dass man vom Sennwald an, bis auf Lindau und Breganz 12 Stund weit in einem Schiff fahren konnte.

Salez, Büchel, Hirschensprung, Oberried, Montlingen, Griesern, Widnau, der grösste Theil von Dieboldsau, Schmitter, in der Au, St. Margrethen und alten Rhein

stuhnden völlig im Wasser, das liefe in Stuben und Kammern hinein. In den schönsten Kornfeldern, sahe man die Spitze der Korn-Ähren und der Hanf-Stenglen nicht mehr. Der Rhein risse Wuhren und Dämme hinweg und thate jenseit des Rheins auch entsetzlichen Schaden. [. . .]

Am dritten Tag fiel das Wasser, hinterliess aber einen 2, 3, 4 bis 6 Schuh hohen

2 Pfister 1984, 2 Bde.

3 Pfister 1984 I, S. 154, 77.

4 Pfister 1984 I, S. 155 f.

5 Vgl. M. Kaiser in diesem Buch, *Hans Conrad Römers Rheingutachten von 1769*.

6 Vgl. M. Kaiser in diesem Buch, *Rheinkarten und Rheinpläne aus 375 Jahren*, Abschnitt III.

7 Allenspach 1987, S. 14 f. – StASG R B 3.21.; R 12 B 5.7. Passkontrollen der Bezirksamter Unterrheintal 1853–1900 und Werdenberg 1846–1894.

8 Krapf 1901, S. 15.

9 Ch. Pfister, mündliche Mitteilung.

10 Pfister 1984 I, S. 78.

11 Krapf 1901, S. 15. – Pfister 1984, I, S. 119. – Brügger II, S. 12–13.

12 StASG AA 2–6b. 11./12. 3. 1776, Konferenz-Memorial der Landvögte von Sargans, Werdenberg und Sax. – Krapf 1901, S. 16.

13 Krapf 1901, S. 16.

14 StASG AA 2–6b. Bericht Pfarrer Heinrich Brunner von Salez, 30. 7. 1758; Schadenliste Landvogt Salomon Brennwald von Sax, 22. 8. 1758. – Krapf 1901, S. 16.

15 Krapf 1901, S. 25–27. – Walser 1829 (Appenzeller Chronik III), S. 254–256. Walsers Bericht wird meist in der Bearbeitung von Hungerbühler 1854 wiedergegeben.

Eisenbahnbrücke und Dammbruch bei Rüggeberg (1868).



Eisenbahnbrücke und Dammbruch bei Rüggeberg.

dicken Schlamm oder Läten. Dass niemand die ordinären Strassen weder gehen, noch fahren oder reiten konnte. Auf dem Läten lagen viele 1000 und 1000 tote Würmer, Jngeri, Mäuse, Ratten, Erdkrebs etc. welches einen hässlichen Gestank verursachte.» Trotz der dramatischen Anschaulichkeit darf der Augenzeugenbericht nicht verallgemeinert werden, wie es in populären Schriften, in Reden und zur Begründung technischer Massnahmen immer wieder geschehen ist. Auch wenn spätere Hochwasser ein ähnliches Ausmass erreichten, blieb jenes von 1762 ein einzigartiges Ereignis.

Der letzte Drittel des 18. Jahrhunderts

1763 markiert den Beginn einer jahreszeitlich gestaffelten Klimaschwankung: 1763–1768 Abkühlung der Winter, 1767–1771 Übergreifen auf das Frühjahr, 1769–1771 auf den Sommer und 1769 und 1771, nur noch zögernd, auf den Herbst. 1769–1771 verzögerte sich die Ausape rung im Berggebiet um einen Monat, und es schneite im Sommer doppelt so oft wie üblich; im höheren Mittelland verkürzte sich die frostfreie Periode auf 40 Tage. Die Missernten führten zur Hungersnot von 1771/72.¹⁶

Die folgende Liste ist nicht vollständig, weder in bezug auf die Zahl noch auf die Wirkung der Hochwasser:

1764, *Pfingsten*: Widnau und Au überschwemmt.¹⁷

1764, 23. *August*: «Das Oberland und Rheintal sahen aus wie ein grosser See, und das Wasser ist erst am dritten Tag gefallen». In Liechtenstein eine «geäusser-auserordentliche Rhein-Grösse».¹⁸

1765, 10. *Juli*: Dammbruch in Montlingen.¹⁹

1767, *Juli/August*: Hochwasserwehr der Haager.

1767, *September*: Überschwemmung in Haag und Salez.²⁰

1767, 26. *Oktober*: Hochwasserschäden im untern Rheintal.²¹

1768, 17. *Juli*: Überschwemmung in der Herrschaft Sax und in der ganzen Ebene unterhalb Montlingen. Wasserstand nur 14 Zoll niedriger als 1762 (ca. 35 cm).²²

1769, 26. *Mai*: Hochwasser; in Lustenau über 1000 Fuder Rheinholz.²³

1770, 9. *Juli*: Oberriet, Widnau, Au und Rheineck unter Wasser. Bodensee-Hochwasserstand, Evakuierung von Altenrhein.²⁴

1770, *August*: Überschwemmung in der Herrschaft Sax.²⁵

Hochwasser nach der Klimaschwankung der Jahre 1763 bis 1771:

1772, 17./18. *September*: Au unter Wasser.²⁶

1774: Die Gemeinde Wartau schreibt am 15. Oktober, dass «unsere Gmeind [...] auch diseres Jahr haben Rinbruch gelitten.»²⁷

1775, 16. *Juli*: In Liechtenstein «war der Rhein sehr gross und es gab wieder eine mächtige Überschwemmung.»²⁸

1776, *Anfang Juli*: Die Herrschaft Sax wehrt in gemeinsamer Anstrengung das Rheinhochwasser ab.²⁹

1785, 16. *Juli*: Hochwasser in Liechtenstein.³⁰

1786: Dammbruch in Wartau oberhalb der Heuwiesen.³¹

1787, *Oktober*: Zerstörung der Rheinmühle von Gamprin durch Hochwasser.³²

1788, *Oktober*: Einbruch des Rheins und Laufverlegung gegen Westen in der Wartauer Au; Überschwemmung des Tals bis Sennwald.³³

1789, 28./29. *Juni*: Hochwasser in Liechtenstein, im St.Galler und Vorarlberger Rheintal.³⁴

1789, *August*: Der neue Rheinarm in Wartau wird durch Hochwasser erweitert.³⁵

1789, 12. *Oktober*: Überschwemmung im Liechtensteiner Unterland sowie vom neuen Rheinlauf in Wartau aus bis Sennwald; die Bedrohung des Landes zeigt sich, indem «ein solcher Strohm vom Rhein bey der Mülli an der Kreuzgass nahe Buchs vor bey geflossen, dass bereits ein Stuck von der Landstrass, die doch um ein beträchtliches höher als die daranstossende uralte Rhein Fahrt ist, unter Wasser gestanden . . .»³⁶

1793, *Juni*: Erneuter Einbruch des Rheins in das neue Bett oberhalb der Seveler Grenze.³⁷

Eiszeitsommer

Innerhalb der letzten 500 Jahre sei das sommerliche Wärmemanko des Jahrzehnts 1810 bis 1819 einmalig, stellt die «Klimgeschichte der Schweiz» fest:³⁸ «Zwischen 1811 und 1822 erreichten nur gerade die Sommer 1818 und 1819 den Durchschnitt des 20. Jahrhunderts, während zwei (1813, 1816) und mehr als 2° und weitere zwei (1815, 1821) um mehr

als 1,5° darunter blieben. Der 'Sommer' 1816 war kaum wärmer als ein temperierter Mai». – «Das Kältewetter folgte 1812 unmittelbar auf ein überdurchschnittlich sonniges und warmes Jahr und überflutete alle Jahreszeiten auf einen Schlag.» Den strengen, ab 1815 schneereichen Wintern folgten späte Frühlinge mit verspäteter Schneeschmelze. Die fünf «Eiszeitsommer» von 1812 bis 1816 mündeten in frostige und feuchte Herbste, worauf es früh einwinterte. Die letzte der grossen Hungersnöte war die Folge.

Auf dem Höhepunkt der Klimaschwankung in den Jahren 1816 bis 1817 überdauerte der Schnee oberhalb von 1800 bis 2300 Meter. Als 1817 die zweijährigen Schneemassen schmolzen, schwollen der Bodensee und die andern Voralpenseen zu einem langdauernden, seit 1566 unerreichten Hochstand an. Ein erstes Hochwasser am 15. *Juni 1817* verursachte gemeinsam mit jenem vom 2. *Juli* den Seehochstand. Das Hochwasser vom 28. *August* war das folgenschwerste. Nach dem Inspektionsbericht Regierungsrat Messmers³⁹ standen im St.Galler Rheintal das Städtchen Rheineck, zehn Dörfer und vier kleinere Ortschaften bis zu 8 Schuh tief unter Wasser. 14 beträchtliche Wuhr- und Dammbrüche fanden statt. Zwischen Ragaz und dem See wurden die Ebenen beidseits des Rheins verheert; nur Sevelen blieb verschont.

1821 verursachte eine Überschwemmung in der Vorarlberger Talebene noch grössere Schäden als 1817. Am Eselschwanz zwischen Höchst und Gaissau brach der Rhein auf direktem Weg zum Bodensee aus.⁴⁰

Vom 15. bis 20. *September 1829* wurden Gamprin, Ruggell, Mäder und Altach überschwemmt.⁴¹

1834: Das Wettertagebuch des Christian Senn

Die Unwetter vom 27. *August 1834* richteten in Graubünden gewaltige Schäden an. Im Alpenrheintal hielten sie sich in Grenzen, weil die Hochwasserspitze trotz Rekordpegelstand, ungeheurer Geschlebemassen und Dammbrüche (so bei Sevelen) nur sehr kurze Zeit anhielt.⁴²

Christian Senn von Räfis berichtet in seinem Wettertagebuch:

«August 1834, Donnerstag, den 28. hat es gros Wasser, aber zwar nur der Rhein hat bereits alles überschwemmt. Das Feld war



Eisenbahndammbruch bei Burgerau.

Eisenbahndammbruch bei Burgerau (1868).

bis auf die Hälfte unter dem Wasser, das Gemeind Gut an vielen Orten. Zwar es war an den Eignen Feldern tiefer im Wasser, weder nahe bey der Rheinhastert. Derselbe war eben auf der Sevler-Gränzen überlaufen, darum kam das Wasser so fürchterlich über alles her. Sonst die andern Wasser hats keine angetrieben. Die Saar gieng bereits an die Brücke, es gieng zwar noch viel neben der Brücke herbey. Es hat sich schon biss um sieben Uhr mehr als ein halben Schuh gesetzt und hat auch vom Morgen um 2 Uhr so entsetzlich gewachsen bis 6 Uhr. Die Berg Wasser bey uns hats nicht angetrieben, der Glatbach ist den ganzen Sommer trocken und auch diesmal. Das Wasser hat sich biss 10 Uhr einige Schuh gesetzt, bis am Abend ist die Saar schon bereit so klein wie die vorigen Tag. Man hat gesagt in dem Sevler Gemeind Gut sey das Wasser über die Türken-Tötz ausgegangen, und im Buchser Gemeind-Gut hat es auch viel Wasser, weil an einigen orten die Erdäpfel blos da waren. Ämt hat es ab den Feldern viel vortgeschwemmt ab der Hub u. Feld. Man hat auch Bericht es habe die neue Zollbrücke [Tardisbrücke] zerissen, und weiter im Bündtnerland hat es noch 3 oder 4 Brücke zerrissen. Der Rhein hat entsetzlich viel Holz getreit, bei Mannsgegenden niemals so viel. Es habe Holz [bis] in Bodensee getreit. Mann hat auch den Bericht erhalten, es habe im Bündtnerland an einem mir unbekannten Ort 3 Häuser mit sammt den Menschen fort gerissen. Der Hinter

Rhein hat nach allen Berichten noch viel mehr Schaden zugefügt als der wo durch unser Land läuft.» Randvermerk: «bey Tag war es schön warm und meistens Sonnenschein.»

1839: Einbruch bei Gamprin, Überschwemmung in Ruggell und Bangs.⁴³

1846 bis 1871: Die Hochwasserchronik des Johannes Egli

Die letzte Klimaschwankung der Kleinen Eiszeit⁴⁴ verursachte mit ihrem kühl-feuchten Wetter Missernten, denen eine landesweite Ernährungskrise folgte. 1846 bis 1856 kehrten Hochwasser und Überschwemmungen jährlich wieder. Sie hinterliessen nicht nur unmittelbare Schäden, sondern förderten die Versumpfung der Ebene durch den Grundwasseranstieg und den oft langdauernden Rückstau der Giessen. Dies machte sich besonders in Haag und Salez bemerkbar und liess aus dem jungen Johannes Egli (1837–1906) einen der entschiedensten Vorkämpfer der Gewässerkorrektion und Melioration werden.⁴⁵

Im «St. Galler Tagblatt» vom 12. Juni 1880 veröffentlichte Johannes Egli eine Hochwasserchronik. Ältere Daten entnahm er der Literatur, namentlich aus Hungerbühlers «Denkschrift». Die Berichte aus seiner eigenen Lebenszeit je-

16 Pfister 1984 I, S. 130 f.

17 Abschiede, Bd. 7 II, S. 727.

18 Brügger VI, S. 25. – StASG AA 2–6b. Landvogt Grillot von Vaduz an den Rat von Zürich, 30. 10. 1766.

19 Brügger VI, S. 26.

20 Vgl. M. Kaiser in diesem Buch, *Hans Conrad Römers Rheingutachten von 1769*, Abschnitt *Mühevolles Wuhrwerk*.

21 Brügger VI, S. 27.

22 Vgl. M. Kaiser in diesem Buch, *Hans Conrad Römers Rheingutachten von 1769*, Abschnitt *Mühevolles Wuhrwerk*. – Krapf 1901, S. 16 (mit Druckfehler 1769 statt 1768).

23 Brügger VI, S. 28.

24 Brügger VI, S. 31.

25 StASG AA 2–6b. Landvogt Vögelin von Sax: «med: Augusti der Rhein auf das neue wider eine soliche Verheerung angerichtet habe.» 10. 1. 1771. – Schreiben des Rats von Glarus an den Rat von Zürich, 14. 8. 1770.

26 Brügger VI, S. 35.

27 StASG AA 2–6b. Bittschrift der Vorsteher der Gemeinde Wartau an die Tagsatzung, 15. 10. 1774.

28 Kaiser 1847, S. 471–474.

29 Vgl. M. Kaiser in diesem Buch, *Hans Conrad Römers Rheingutachten von 1769*, Abschnitt *Mühevolles Wuhrwerk*.

30 Krapf 1901, S. 16.

31 Vgl. M. Kaiser in diesem Buch, *Rheinkarten und Rheinpläne aus 375 Jahren*. Bezeichnung und Datierung der Einbruchsstelle auf den Karten Nr. 19 und 20.

32 Brügger VI, S. 48.

33 StASG AA 3–10. Landvogt Blumer von Werdenberg an Glarus: «dass der ganze Rhein von der Landsknechten Seiten ab und auf die Schweizer Seite sich geschlagen.» 12. 10. 1789. – StASG AA 2–6b. Landvogt Escher von Sax an Zürich: «Schon im October vorigen Jahrs hat der Rhein einen gänzlichen und völligen Einbruch in der Wartauer Au gemacht.» 13. 10. 1789.

34 Brügger VI, S. 50. – Bei Krapf 1901, S. 17 Druckfehler: Juli statt Juni.

35 Abschiede Bd. 8, S. 428–429.

36 Brügger VI, S. 51. – StASG AA 3–10. 12. 10. 1789. Landvogt Blumer von Werdenberg an Glarus. – StASG AA 2–6b. Landvogt Escher von Sax an Zürich, 13. 10. 1789.

37 Abschiede Bd. 8, S. 430. Vgl. auch M. Kaiser in diesem Buch, *Rheinkarten und Rheinpläne aus 375 Jahren*, Nr. 20.

38 Pfister 1984 I, S. 131 f.

39 StASG R 68–1b. Bericht Regierungsrat Messmers über das Hochwasser von 1817; auszugsweise zitiert in: M. Kaiser in diesem Buch, *Hans Conrad Römers Rheingutachten von 1769*, Abschnitt *Ungleiche Lasten*. – Opelt 1972, S. 19. – Krapf 1901, S. 19, 25. – Kartographische Aufnahme des Hochwasserbereichs vgl. M. Kaiser in diesem Buch, *Rheinkarten und Rheinpläne aus 375 Jahren*, Nr. 21.

40 Krapf 1901, S. 17.

41 Opelt 1972, S. 20.

42 Krapf 1901, S. 24. – StASG W 43. Wettertagebuch Christian Senn von Räfis 1829–1839.

43 Krapf 1901, S. 17.

44 Pfister 1984 I, S. 132.

45 Vgl. H. J. Reich in diesem Buch, *Die Korrektion der Werdenberger Binnengewässer, Teil Der Kampf des Haager Bürgers Johannes Egli*.

doch tragen bei aller Objektivität und dem Bemühen um Vollständigkeit und Kürze den persönlichen Stempel des Betroffenen. Das macht sie für die Werdenberger Rheingeschichte zu einem besonders wertvollen Dokument:

«1846 den 28. Juni furchtbarer Rheinwuhrbruch bei Vaduz, durch den in einer Stunde 3,500,000 Quadatklafter Boden überschwemmt und für 100,000 Gulden Feldfrüchte zerstört wurden. 14 Gemeinden arbeiteten mit Aufopferung eines ganzen Waldes und mit ungeheuerster Anstrengung 42 Tage lang daran, den Rhein in sein Bett zurückzuzwingen, das er dort schon so versandet hatte, dass man trotz Hochwasser durchwaten konnte. – Auch Montlingen hatte grosse Gefahren zu bekämpfen.

1848 den 1. und 2. Juli war der Rhein auf die Höhe von 1817 und 1834 gestiegen, diese dauerte aber kaum 1½ Stunden und sank in Folge des nächtlichen starken Schneefalles in dem Gebirge in dem Augenblicke, als die Fluthen bei Ragaz und Sargans an 4, und im Bezirk Werdenberg an mehr als an 30 Orten durchgebrochen waren; eine einzige Stunde längere Dauer hätte die Verheerungen von Anno 1846 in Vaduz blos als ein schwaches Vorbild hingestellt. Auf den vierfachen Dammbruch ob der sog. «weissen Mauer» im Wartauischen erfolgte die Menge anderer Brüche in Sevelen, Buchs, Haag und Salez. Keine Gemeinde wurde aber so hart mitgenommen, wie Haag, dann auch Salez, weil ob Haag im Buchser Giessen der ganze Schwall von Wartau her und der Rhein sich stauten und eine Menge Dammbrüche, theils so tief und gross, verursachten, dass die Dämme an der gleichen Stelle nicht mehr erbaut werden konnten. Für die Erstellung der Dämme in Haag und Salez waren 1200 Gulden Staatsunterstützung nötig. Auch Schmitter und Widnau litten grosse Noth wegen starken Damm- und Wuhrbeschädigungen.

1849. In viel höherem Masse als Anno 1848 wurde dies Jahr die Gemeinde Haag drei Wochen lang überschwemmt in Folge von zwei Dammbrüchen am «Hofwuhr» ob Haag bei der Buchsergiessenmündung, worauf der «Dummendamm» in Salez durchbrochen wurde. Die Staatsstrasse war einige Zeit gefährdet und unfahrbare gemacht. Mit beinahe übermenschlicher Anstrengung arbeitete die Gemeinde Haag lange Zeit beim grössten Wasser

und zweifelhaftem Erfolge an Wuhren und Nothdämmen. Auch Diepoldsau und Schmitter hatten zwei Wuhr- und vier Dammbrüche, durch welche die Ebene bis Berneck überschwemmt wurde. Auf dem jenseitigen Ufer wurden die Orte Ruggell, Bangs, Meiningen, Mäder, Altach und Koblach durch 7 Wuhr- und Dammbrüche überfluthet.

1850 wurden in Jerelien bei Ragaz zwei Dämme durchbrochen, in Widnau und Au die Ufer beschädigt und jenseits im Wuhrbezirk Koblach ein Wuhr gebrochen.

1851 und 1852 geriethen besonders die ennetrheinischen Gemeinden Meiningen, Mäder, Altach und Koblach in's Wasser. 1853 den 1. und 2. Juli erfolgten im Wer-

Die erste telegraphische Hochwasserdepesche aus dem Werdenberg an die Kantonsregierung, 17. Juni 1855. Während 1853 die Depesche noch über Wildhaus nach St. Gallen gebracht werden musste, konnte sich Oberst Hilty 1855 des ersten Telegraphen in Ragaz bedienen. Text: «Die Bergbäche Simmi u. Grabserbach sind ausser Ufer getreten u. die Wasserströmung geht nach Haag, soviel, was bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte. Zwischen Sennwald u. Werdenberg muss die Bergstrasse befahren werden. Hilty, Oberst.»

Schweizerische
Eidgenossenschaft.

No 8.

Telegraphen-Bureau
ST. GALLEN.

TELEGRAPHISCHE DEPESCHE № 449.
81.

aufgegeben im Telegraphen-Bureau Ragaz, den Sa. 17. Junii 1855
um 1 Uhr 50 Minuten, Mittags,
von in Ragaz an Landstallamt St. Gallen in
angelangt den 17. Junii 1855, um 4 Uhr 50 Minuten, Mittags,
ausgefertigt um Uhr Minuten, Mittags.

Die Bergbäche Simmi u. Grabserbach sind ausser Ufer getreten u. die Wasserströmung geht nach Haag, soviel, was bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte. Zwischen Sennwald u. Werdenberg muss die Bergstrasse befahren werden.

Hilty Oberst,

Unterschrift des ausfertigenden
Telegraphisten: *R. Sargans*

denbergischen mehrere Wuhr- und Dammbrüche, der ganze Bezirk war ein See, die Verheerung furchtbar; am 15. Juli folgte ein zweites, und am 30. Juli ein drittes Hochwasser, welches dasjenige noch zerstörte, was vom ersten verschont geblieben war. Der Schaden an Wuhren und Dämmen, namentlich an den Leitwerken in Ragaz, Sevelen, Buchs, Haag, Rüthi und Montlingen war gross und die Zerstörung an Feldfrüchten u.s.w. ward allein auf $\frac{1}{2}$ Million Franken amtlich gewertet.

1854 gab es in Maienfeld mehrere Dammbrüche und in der lichtensteinischen Gemeinde Eschen, gegenüber dem Haager Hofwuhr, einen Wuhrbruch mit Überschwemmung.

1855 den 16. und 17. Juni erreichte der Rhein einen viel höheren Wasserstand, als Anno 1853. Nachdem er Ragaz überschwemmt, unter Sargans 80 und bei Buchs 40 Klafter neues Wuhrwerk weggerissen hatte, brach er ob Haag bei der Giessenmündung durch zwei Wuhrbrüche (100 und 240 Fuss lang) und zwei Dammstellen auf das Dörfchen Haag ein, Alles überfluthend, Heu und Feldfrüchte vernichtend, bis zum Bahndamm zurück und hinunter bis Salez und Sennwald. Die Staatsstrasse in Haag wurde auf ca. eine halbe Stunde zerstört und für mehrere Tage unpassierbar gemacht. Zu allem Unheil trat auch der Simmibach auf dem Gamser Rieth aus und vollendete die Zerstörung; Haag war buchstäblich zu einem wilden See verwandelt und jeder Weg zur Flucht von dort bereits gänzlich abgeschnitten; mit grosser Noth konnte noch das Vieh in die hinterliegenden Ortschaften gerettet werden. Auch Montlingen hatte zwei grosse Wuhr- und Dammbrüche, deren Verbauung bei 2200 Fuder Holz und 2400 Fuder Steine bedurfte, und durch die auch Kriesern, Widnau – wo ebenfalls ein kleiner Wuhrbruch stattgefunden – und die ganze Ebene bis gegen Balgach, Heerbrugg, Bernegg und Au überfluthet und Bahn- und Kanaldamm bei Heerbrugg zerstört wurden. In Widnau und Au stand das Wasser in manchen Häusern 4–5 Fuss hoch und die Kommunikation zwischen den Orten war nur zu Schiff möglich. Das Städtchen Rheineck und die dortige Staatsstrasse waren 2–3' tief unter Wasser. Ennet dem Rhein hatten auch Vaduz, Meiningen, Mäder, Altach und Koblach in Folge von Wuhrbrüchen Wassernoth. Nach allen Erhebungen

war dieses Hochwasser sogar 1 Fuss höher als dasjenige Anno 1817.

1856 hatte Maienfeld mehrere Dammbrüche, wurden in Ragaz 150 Fuss und in Buchs 80 und 50 Klafter neues Leitwerk vom Rhein gänzlich zerstört, daher abermals Überschwemmung in Haag und Salez.

Auch 1860, 1861 und 1865 fanden ebenfalls Rheinüberfluthungen statt, durch die zumeist nur die Gemeinden betroffen wurden, welche vermöge ihrer Tieflagen an den Ausmündungen der Bäche in den Rhein durch die jährlich zunehmenden Rückstauungen ohnehin Jahr für Jahr schwer geschädigt wurden.

1868, den 27. und 28. September u. 4. Oktober fanden Rheinüberschwemmungen statt, die sich vor allem durch ihre enorme Ausdehnung und die Grossartigkeit ihrer Zerstörungen auszeichnen. Es sind namentlich drei Stellen, an denen Rheinwuhrbrüche in grossem Massstab erfolgt waren: in Ragaz, wodurch 2945 Juchart Land mit Schlamm und Kies überföhrt, 480 Fuss lang Bahndamm durchbrochen und Schutzbauten der Rheinkorrektion ab Trübbach erheblich zerstört wurden; in Sevelen, wodurch die Orte Burgerau, Buchs, Haag, Salez und Sennwald mit ca. 6700 Juchart Boden überschwemmt, und in Montlingen, wodurch dieses und die Ebene bis Widnau, Balgach und Au mit ca. 5967 Juchart Land überflutet wurden. – Auch die Gebäulichkeiten waren schwer geschädigt worden, in den Werdenbergischen Gemeinden in Folge der Höhe des Wasserstandes, in den rheintalischen Gemeinden mehr in Folge der starken Strömung. Der Gesamtschaden in den 20 politischen Gemeinden von Pfäfers bis und mit Au, den ärmern des Kantons St.Gallen, belief sich laut amtlicher Schätzung auf die enorme Summe von Fr. 2 309 083. Der Pegel in Reichenau hatte $28\frac{1}{2}$ Fuss Wasserhöhe gezeigt.

1871. Im Juni erfolgten 2 grosse Wuhr- und Dammbrüche im Werdenbergischen, der eine in Wartau bei Wuhrstein Nr. 30, der andere ob der Buchserbrücke bei Wuhrstein Nr. 42, wodurch vorzugsweise wieder der untere Theil des Bezirks überflutet wurde. Ferner fanden 2 kleinere Wuhrbrüche zwischen der Illmündung und der Oberrieterbrücke und 2 Dammbrüche bei Oberriet und Widnau statt. In Reichenau zeigte der Pegel $25\frac{1}{2}$ Fuss Wasserhöhe.» Die Schadensumme er-

reichte mit Fr. 2 321 801.17 jene von 1868.⁴⁶

1868: Die Schäden

Nach der Überschwemmung von 1868 bestellte der Bundesrat Expertenkommissionen, um die Schäden zu schätzen. Aufgrund der Berichte wurde die private und staatliche Hilfe verteilt. In die schweizerische Hilfsaktion wurde auch die liechtensteinische Gemeinde Balzers eingeschlossen. (Vgl. dazu die Abbildung «Haupt-Zusammenstellung»⁴⁷; die darin enthaltenen Zahlen für die politische Gemeinde Diepoldsau betreffen Widnau. Nicht aufgeführt sind die Zahlen für Balzers; der Gesamtschaden belief sich dort auf 215 591 Franken.)

Die gesamtschweizerische Schadensumme betrug 14 Millionen Franken. Davon entfielen sowohl landesweit als auch im Rheintal 60 Prozent auf Land und Kulturen, im Vergleich dazu nach dem Hochwasser von 1987 nur noch acht Prozent. Dagegen war der Schadenanteil der Einrichtungen des Flussbaus und des Verkehrs 1987 doppelt so hoch (80 Prozent). Darin zeigen sich die schwindende Bedeutung der Landwirtschaft sowie die hohen Infrastrukturinvestitionen der öffentlichen Hand. Die st.gallische Schadensumme von 2,44 Millionen Franken (1868) würde umgerechnet auf die bis 1987 um einen Faktor 45 gestiegenen Lohnkosten 110 Millionen Franken betragen. Um diese Summe aufzubringen, musste man aber 1868 doppelt so lange arbeiten. Gemessen am Volkseinkommen trafen somit die Unwetter 1868 die Schweizer Volkswirtschaft weit härter als 1987.⁴⁸

Trotz der Höhe der Gesamtsumme bewertete die Kommission die Schäden an Land und Kulturen eher niedrig. Dies besonders bei Riedwiesen, «die nicht gedüngt werden und welchen das Wasser, sowie etwas Schlamm nur nützen kann».

46 Bericht des Departements des Innern des Kantons St.Gallen über die Rheinüberschwemmung vom Sommer 1871. St.Gallen 1872. – Die neueste grosse Rheinüberschwemmung im Rheintale und der daherrige Nothstand. Predigt, gehalten in Montlingen am IV. Sonntag nach Pfingsten 1871 von Karl Augustin Falk, Pfarrer in Montlingen. Uznach 1871.

47 Die Berichte der Expertencommissionen über die Ursachen und den Betrag des durch die Überschwemmungen im Jahr 1868 in den Cantonen Uri, St.Gallen, Graubünden, Tessin und Wallis angerichteten Schadens. Schweizerisches Bundesblatt 20. 2. 1869.

48 Petraschek 1989.

Haupt-

Zusammenstellung.

Gemeinden und Kanton.	Schaden an Straßen, Brücken und Wasserbauten.			Schaden am Land		
	Dünne und Röhren.	Strassen.	Brücken.	Gießeninhalt.	Gießen fürgeführt.	Entwertet.
1. Pfäffers	3,600	—	—	9 ⁸ / ₁₀	8,033	860
2. Ragaz	74,615	7,550	800	495 ¹ / ₁₀	82,400	92,388
3. Vilters	—	—	—	214 ³ / ₁₀	25,000	30,000
4. Melis	7,000	1,480	560	193 ¹ / ₁₀	—	21,000
5. Sargans	12,782	1,400	300	698	5,000	90,000
6. Wattau	2,500	4,000	2,500	71	—	—
7. Sevelen	—	21,322	5,150	672 ² / ₁₀	30,000	52,500
8. Buchs	33,500	12,600	9,800	943	40,000	48,030
9. Grabs	300	400	60	59	—	—
10. Gams	—	—	—	68	—	—
11. Sennwald	7,064	5,780	900	1448 ⁸ / ₁₀	17,000	126,000
12. Rüthi	6,000	—	600	—	—	—
13. Überriet	21,813	950	500	969 ³ / ₁₀	15,300	92,360
14. Altstetten	80	—	—	1	80	—
15. Marbach	—	250	120	—	—	750
16. Rebstein	—	600	250	184	—	—
17. Balgach	700	750	450	85	—	—
18. Bernen	300	85	60	—	—	—
19. Diepoldsau	8,800	1,550	6,580	1042	1,600	24,000
20. Au	5,950	2,200	8,350	466 ⁶ / ₁₀	—	40,000
21. Staat St. Gallen	50,000	10,000	—	—	—	—
22. Allgemeiner Brüchlag zu den Gebäudebeschädigungen für:						
Montlingen-Überriet	—	—	—	—	—	—
Bürgenau-Buchs	—	—	—	—	—	—
Widnau-Diepoldsau	—	—	—	—	—	—
Salzen-Sennwald	—	—	—	—	—	—
	235,004	70,917	36,980	7620 ⁸ / ₁₀	224,413	617,888

und an Kulturen.				Schaden an Gebäuden.			Schaden an Fahrhabe.				Schäden.	
Gefährdet.	Bäume.	Wägen.	Fahrzeuge.	Gefährdet.	Gefährdet verfeuert.	Gefährdet.	Wohallen, Gasth.	ang.	Wirths.	Bordüre.	Berfiechtes.	Total Schäden.
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12,693
35,216	955	30	22,858	1,000	9,450	1,145	—	—	1,253	145	329,805	329,805
8,950	—	1,410	14,864	—	—	—	—	—	200	280	80,224	80,224
9,880	—	—	5,295	—	—	—	—	—	2,083	40	45,695	45,695
31,440	—	175	32,394	—	2,090	—	—	—	—	—	177,654	177,654
5,000	—	—	1,335	—	—	1,261	—	—	—	—	16,596	16,596
49,750	1,460	—	30,762	2,600	750	2,527	—	—	200	550	197,571	197,571
74,500	6,403	—	57,270	3,300	42,880	2,776	100	16,734	2,506	350,399	350,399	350,399
1,120	—	—	7,054	—	690	4	—	—	587	—	10,215	10,215
1,835	—	—	1,483	—	400	—	—	—	900	137	4,755	4,755
29,120	175	—	45,351	—	29,280	—	—	—	6,743	5,695	273,108	273,108
—	—	—	2,351	—	540	—	—	—	—	—	9,491	9,491
34,010	640	—	68,776	4,000	44,870	2,195	50	10,491	11,424	307,379	307,379	307,379
50	—	—	1,098	—	—	—	—	—	—	—	1,308	1,308
910	—	—	2,560	—	—	—	—	—	—	—	4,590	4,590
21,000	—	—	5,180	—	—	—	—	—	—	555	27,585	27,585
8,300	—	—	11,361	—	2,250	250	—	—	1,180	50	25,291	25,291
—	—	—	11,089	—	1,668	315	—	—	—	—	13,517	13,517
33,600	40	—	44,355	—	56,070	—	—	—	18,665	11,400	206,660	206,660
13,325	30	—	29,549	—	91,230	19,515	—	—	29,920	1,560	241,629	241,629
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60,000	60,000
—	—	—	—	—	25,000	—	—	—	—	—	25,000	25,000
—	—	—	—	—	10,000	—	—	—	—	—	10,000	10,000
—	—	—	—	—	5,000	—	—	—	—	—	5,000	5,000
—	—	—	—	—	2,000	—	—	—	—	—	2,000	2,000
358,206	9,703	1,615	394,985	10,900	324,168	29,988	150	88,906	34,342	2,438,165		

Zusammenstellung der Schäden von 1868 im Kanton St.Gallen.

Eingehend wurden die Gebäudeschäden beschrieben, besonders jene von Bur-gerau:

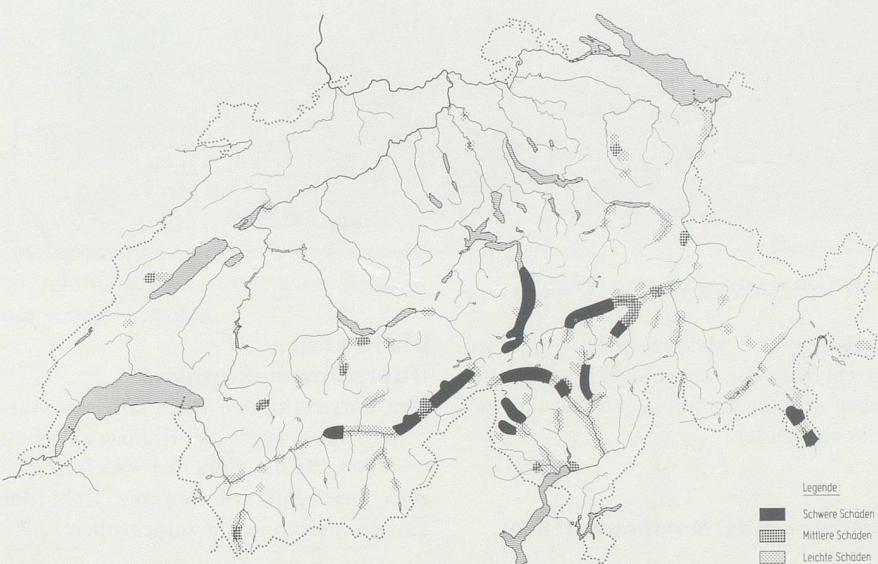
«Wir haben hier namentlich die Ortschaft Burgerau hervor. Dieselbe mit circa 87 Firsten, liegt circa 25 Minuten aufwärts von Buchs und auswärts gegen den Rhein, auf flacher leicht eingebuchteter Ebene, von der Bahnlinie mit circa 7 Fuss hohem Damme durchschnitten. Sämmtliche Ge- bäulichkeiten, mit wenigen Ausnahmen, sind ganz in Holz gebaut, fast durchgängig niedrig und klein, viele alt und baufällig. Die ganze Wucht des Rheinstromes vom Einbruche bei Sevelen traf in schiefer Richtung mit starker Strömung auf Burgerau und prallte am Bahnkörper ab, denselben dann durchbrechend, trieb ein Theil des Wassers links, der andere rechts thalabwärts. Die Ortschaft Burgerau, ohne Ausnahme, in ein Schlamm-Meer verwandelt, im trostlosesten Zustande, hat Alles verloren. Strassen durch den Ort sind nicht zu erkennen, überall 3 à 4 Fuss

hoher schmutzig schwarzer Lehm; in den Kellern, in den Wohnungen räumen die Besitzer mühsam die Schlammassen aus und hoffen die Wohnung wieder frei, ihr Häuschen wieder bewohnbar zu machen. Die Visitation des Häuserschadens war hier eine sehr lästige. Der seit Wochen in den Hausräumen liegende Morast und die in demselben verwesenden vegetabilischen, oft auch thierischen Bestandtheile verbreiteten eine Luft, die manchmal kaum zu ertragen war. Ein Glück scheint es uns zu sein, dass diese Zustände nicht in die warme Jahreszeit gefallen sind: Diese giftige Ausdüstung hätte sich in weitaus höherem Grade entwickelt und würde ohne Zweifel seuchenartige Krankheiten schnell hervorgerufen haben. Die Häuser hier sollten nicht bewohnt werden, überhaupt wäre diesen fast durchweg armen und unbeholfenen Leuten nur dann recht und bleibend geholfen, wenn der ganze Ort verlegt und an sicherer Stelle aufgebaut würde. Die beständi-

ge Unsicherheit, in welcher hier die Leute leben müssen, wirkt hemmend, lähmend auf ihre Thätigkeit und ihre Entwicklung in jeder Richtung. Mit Recht vielleicht mag sich der arme Mann sagen: 'Was mags mir helfen, wenn ich angestrengt arbeite, recht fleissig mein Feld bestelle. Morgen schon oder doch gewiss bald kommt der Rhein und zerstört auf einmal Alles und Alles, was ich geordnet und gearbeitet und Alles worauf ich gehofft hatte.' Also wenn immer möglich hier volle und ganze Ausbühle.

Der Schaden an Grund und Boden ist in Burgerau nicht gross; dieser Umstand beruht darauf, dass der ganze Grund Genossengut ist; selbst die Häuser mit wenigen Ausnahmen stehen auf Gemeindeboden und nur das Haus allein ist Privat-Eigentum.»

Schliesslich verlangte die Kommission, die Korrektionsbauten rasch fortzuführen und die Gebirgswälder aufzuforsten. Dem zeittypischen Glauben an die technische



Schadenkarten der Unwetter vom 27. September bis 3. Oktober 1868 (oben) und vom 17./19. Juli und 24./25. August 1987 (unten). 1868 lag das Schadenzentrum im Kanton Tessin, 1987 im Kanton Uri.

Machbarkeit entsprang der Vorschlag, das Geschiebe des Rheins mittels eines Deichsystems über die Ebene zu verteilen und diese so aufzulanden. Dasselbe Denken spricht aus der Forderung, Burgerau, den Hof Gartis bei Salez, Montlingen und den Widnauer Weiler Bünteli aus dem Hochwasserbereich zu verlegen. Die Meinung der betroffenen Bevölkerung interessierte kaum, ihrer Neigung zum Fatalismus standen die Experten verständnislos gegenüber. Arrogant urteilten sie über die Bewohner des Bünteli: «Die Inhaber sind arme Leute, sie sind mit ihren Verhältnissen, wie es scheint, zufrieden, aber wöl nur desshalb, weil sie nicht wissen

und nicht gelernt haben, wie ordentliche, wenn auch arme Leute, überall leben.» In der Folge wurde die Flusskorrektion beschleunigt. Der Schutzwald-Gedanke gewann Raum und führte schliesslich zur Forstgesetzgebung. Die Ebene jedoch wurde nicht kolmatiert, die Dörfer nicht verlegt. Die alten Häuser in den Rhindörfern, die so manches Hochwasser überstanden hatten, stehen noch, soweit sie nicht durch den Bauboom des 20. Jahrhunderts beseitigt wurden. . . .

1868: Geschädigte und Opfer

Der Bericht der Expertenkommission erwähnt für das Rheintal 4881 Geschädigte,

3103 galten als arm, 1244 als bedürftig. Die Zahlen betreffen die Haushaltungsvorstände; ihre Familien müssten hinzugerechnet werden. Die Überschwemmung forderte wie wenige andere zahlreiche Menschenleben. Folgende neun Schicksale werden aufgezählt:

«In Buchs sind in Folge der Hochwasser 6 Personen verunglückt, nämlich:

1. Kehl, Ludwig, Grenzjäger, 44 Jahre alt.

2. Zündt, Katharina, Ehefrau des Obigen, 41 Jahre alt.

Diese beiden Personen verunglückten am 28. September Morgens. Vom Wasser vor- und rückwärts bedrängt retteten die Eltern Kehl, weil sie den Einsturz ihres Hauses – Wachthaus am Rhein – befürchteten, zuerst ihre 3 Kinder auf den nahen Binnendamm und begaben sich dann wieder ins Haus um noch das Wichtigste an Fahrhabe an sich zu nehmen. In diesem Momenten aber stürzte das Haus um und wurde sammt den ertrinkenden Eltern fortgespült. [. . .]

3. Schlegel, Johannes, Bauer, Ehemann der Afra Schäpper, [. . .] wohnhaft in Buchs, war 27 Jahre alt. Derselbe verunglückte ebenfalls am Morgen des 28. September, indem er Vieh von der Weide heimtreiben wollte. [. . .]

4. Rohrer, Wolfgang, 40 Jahre alt, ledig, war Knecht bei obigem Johannes Schlegel und verunglückte zu gleicher Zeit, als er demselben beim Heimtreiben von Vieh behülflich sein wollte. [. . .]

5. Zogg, Heinrich, 16 Jahre alt, in Buchs wohnhaft gewesen, Sticker, verunglückte ebenfalls am 28. September früh, indem er dem Johannes Schlegel beim Retten seiner Viehwaren helfen wollte. [. . .]

6. Schwendener, Andreas, in Burgerau, 28 Jahre alt, verunglückte am 3. Oktober, im Begriff mit 5 andern Personen im Schiffe zum elterlichen Hause zu gelangen; das Schiff schlug um und Johannes Schwendener ertrank, während glücklicherweise die 5 übrigen Personen sich retten konnten. [. . .]

In Kriessern haben am 28. September 3 Personen infolge des Hochwassers den Tod gefunden. An diesem Tage nämlich begaben sich Jakob Wüst, Maurer von Montlingen, geboren am 3. Mai 1814 und dessen Sohn, Johannes Wüst, geboren am 27. Juli 1847, auf ein äusseres Rheinufer, um das beigeschwemmte Holz aufzufangen. Durch das schnelle Steigen der Flüthen wurde den Holzfischern der Rück-



Die alte Strasse in Montlingen am 14. Tage der Überschwemmung (1868).

weg abgeschnitten und sie selbst bei wachsender Strömung weggespült. Ihre Leichname sind noch nicht gefunden. [...]

Jakob Kurrer, von Berneck, 35 Jahre alt, ledig, ging am 28. September Morgens in das Riedt der Gemeinde Berneck auf dem Gemeindsboden von Oberriedt, um Streue zu mähen. Von der Fluth überrascht konnte sich der Mann nicht mehr orientiren und fand den Tod im Wasser [...].»

Gesamtschweizerisch waren die Rheintaler Opfer nicht allein. Zusammenfassend bemerkt der Bericht: «Fünfzig Menschen haben den Tod gefunden. – Auf Tessin kommen 41, auf St.Gallen 9 Todte.» Damit wurde das Ereignis zur schwersten Hochwasserkatastrophe seit 1762.

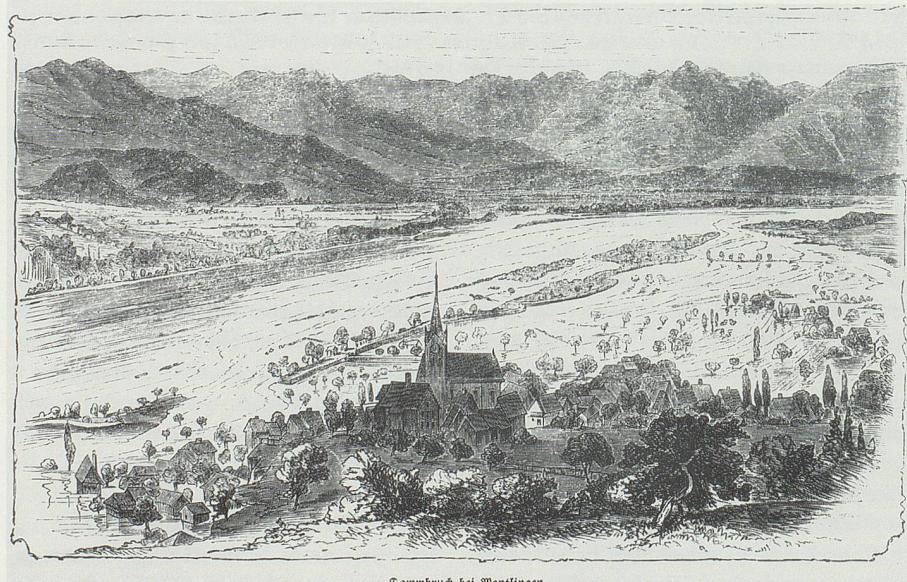
Aus der Zahlenangabe entstand durch den Lesefehler eines unbekannten Autors ein weitverbreiteter Irrtum: Seit Jahrzehnten wird die Zahl der Opfer im St.Galler Rheintal immer wieder mit 41 angegeben. Auch in der neuesten Auflage des Schulbuchs «St.Gallerland» erscheint die falsche Ziffer. Selbst in der Diskussion über die Auswirkungen der Gewässerkor-

rektionen und Meliorationen wurde sie als «Stütze» der technologisch-wirtschaftlichen Argumentation gegen die ökologische verwendet.⁴⁹

Dammbruch bei Montlingen (1868).

Die letzten Überschwemmungen?

Der Fortschritt der Rheinkorrektionsarbeiten, aber auch die Klimaerwärmung seit 1900, die das Ende der «Kleinen Eiszeit» bezeichnet, liessen die Zahl der schweren Hochwasser zurückgehen.



Dammbruch bei Montlingen.

1872, 6. Oktober: Dammbrüche oberhalb der Buchser Eisenbahnbrücke und oberhalb Haag, Überschwemmung in Ruggell, Bangs und Meiningen. Letztes grosses Hochwasser auf St.Galler Gebiet.⁵⁰

1885: Dammbruch bei St.Margrethen.⁵¹

1888, 11. September: Dammbruch bei Triesen; Überschwemmung der Liechtensteiner Ebene bis Bendern. Einbruch bei Meiningen und Mäder; Überflutung des Talgrundes bis zum See.⁵²

1890, 30. August: «Bei Altach-Hohenems grossartiger Rheineinbruch, wodurch die Gegend Altach-Bauern und Lustenau in einen langsam fliessenden See verwandelt wurde»; ausserdem Dammbruch und Überschwemmung in Höchst, Rüthi, Montlingen, Widnau, Au und St.Margrethen unter Wasser infolge Rückstau der Binnengewässer. Die Überflutung der Schweizer Rieder östlich Lustenau traf auch diesmal die Gemeinden Schmitter, Widnau und Au besonders hart.⁵³

1927: Dammbruch und Überschwemmung in Liechtenstein. Überflutung der Saarebene durch Rückstau.

1954: Überflutung der Saarebene und der Sennwalder Au durch Rückstau.

1987: Das bisher grösste Hochwasser des 20. Jahrhunderts verursacht im Rheintal nur geringe Schäden.

49 Bertschinger 1978, S. 45. – *St.Gallerland*, 1987, S. 279. – *Gross-Anzeiger*, St.Gallen, vom 15. 5. 1984, Die Zensoren schlugen zu – Weshalb diverse Darstellungen über die Verarmung der Landschaft aus dem «Rhein-Museum» entfernt werden müssen.

50 Krapf 1901, S. 18.

51 Krapf 1901, S. 18.

52 Krapf 1901, S. 19.

53 Krapf 1901, S. 19. – *Bericht des Departementes des Innern des Kantons St.Gallen über die Wasserschäden im Rheintal vom Sommer 1890*. Altstätten 1891.

Quellen und Literatur

StASG: Staatsarchiv St.Gallen.

Abschiede: Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede.

Allenspach 1987: N. ALLENSPACH, *Auf der Suche nach neuem Lebensraum* – In: *Werdenberger Jahrbuch* 1988. Buchs 1987.

Bertschinger 1978: H. BERTSCHINGER, *Bautechnische Probleme am Rhein*. – In: *Die Melioration der Saarebene – Schlussbericht*. Mels 1978.

Brügger I-VI: Ch. G. BRÜGGER, *Beiträge zur Natur-Chronik der Schweiz, insbesondere der Rhätischen Alpen*. – In: *Beilage zum Programm der bündner'schen Kantonsschule*. Teil I, 1000–1500. Chur 1876. Teil II, 1501–1599. Chur 1877. Teil III, 1600–1649. Chur 1879. Teil IV, 1650–1700. Chur 1880. Teil V, 1700–1750. Chur 1882. Teil VI, 1752–1800. Chur 1888.

Hungerbühler 1854: M. HUNGERBÜHLER, *Dankschrift über den Uferschutz am Rhein*. St.Gallen 1854.

Kaiser 1847: P. KAISER, *Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein*. Chur 1847.

Krapf 1901: Ph. KRAPF, *Die Geschichte des Rheins zwischen dem Bodensee und Ragaz*. – Sonderdruck aus: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung*. Frauenfeld 1901.

Ospelt 1972: A. OSPELT, *Wirtschaftsgeschichte des Fürstentums Liechtenstein im 19. Jahrhundert*. – In: *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 72 (1972).

Petraschek 1989: A. PETRASCHEK, *Die Hochwasser 1868 und 1987 – Ein Vergleich*. – In: *Wasser, Energie, Luft*. 81. Jg., Heft 1. Baden 1989.

Pfister 1984: Ch. PFISTER, *Das Klima der Schweiz von 1525–1860 und seine Bedeutung in der Geschichte von Bevölkerung und Landwirtschaft*: Band I: *Klimageschichte der Schweiz 1525–1860*. Band II: *Bevölkerung und Agrarmodernisierung 1525–1860*. Bern 1984. – Ders.: *Witterungsdatei Climhist*. Bern 1984.

St.Gallerland. Hg. Kantonaler Lehrmittelverlag Rorschach. 4. Auflage. Rorschach 1987.

Walser 1740/1829: G. WALSER, *Neue Appenzeller Chronick oder Beschreibung des Cantons Appenzell*. St.Gallen 1740 – Ders.: *Der Appenzeller Chronick dritter Teil 1732–1763*. Trogen 1829.

Bilder

Zeitgenössische Darstellungen der Überschwemmung von 1868 aus *Leipziger Illustrierte Zeitung* vom Oktober/November 1868.

Emil Rittmeyer: «Scene aus der Überschwemmung des St.-Gallischen Rheinthal im Herbst 1868». – Aus: *Charakterbilder des schweizerischen Landes, Lebens und Strebens*, bearbeitet von Walter Senn. Glarus 1870.

Schadenkarten 1868/1987. – Aus: *Wasser, Energie, Luft*. 81. Jahrgang, 1989, Heft 1.